

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Die Sophienhöhe Jenas enteignete Geschichte

Autorin: Heike Tauch

Regie: Heike Tauch

Redaktion: Wolfgang Schiller

Produktion: Dlf 2018

Erstsendung: Dienstag, 19.06.2018, 19.15 Uhr

Mitwirkende:

Claudia Jahn

Martin Bross

Sylvia Systemans

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

O-Ton mike trüper

Die Sophienhöhe, die mein Großvater Johannes Trüper gegründet hat, war weltweit die erste Institution, die sich mit verhaltensgestörten Kindern befasst hat - das gab es nicht - wie auch europaweit Jena erstaunlicherweise die beiden einzigen Kinderpsychiater hatte. Das gab es damals auch nicht.

O-Ton barbara trüper

Es war halt dann doch auch wirklich in der ganzen Welt bekannt. Da kamen also Besucher von Japan, von Russland, von überall her eigentlich, weil es doch im Grunde so die Begründung der Heilpädagogik war - die Verbindung von Psychiatrie und eben auch Einflussnahme und persönlicher Beziehungen. Früher hatte man bestimmte Kinder halt in die Gummizelle gesteckt oder mit Elektroschocks behandelt, und er fing halt an, das anders zu machen.

MUSIK + Atmo

SPRECHERIN

Auf die Geschichte der Jenaer Sophienhöhe mit ihren „Trüperschen Jugendheimen“ bin ich eher zufällig gestoßen. Vor einigen Jahren lernte ich in Berlin die Geschwister Barbara und Michael Trüper kennen. Zunächst glaubte ich, dass sie aus Bayern kämen und zu Mauerzeiten nach Westberlin gezogen seien. Sie erzählten jedoch von ihrer Kindheit in Jena, wo ihr Vater Hellmut Trüper seit 1930 der pädagogische Leiter einer Heilanstalt gewesen sei, die er unbeschadet durch das Dritte Reich gebracht habe. Nach 1945 war diese einst international renommierte, aber eben privat geführte Anstalt ins Fadenkreuz der neuen, kommunistischen Machthaber geraten. Als Jugendliche erlebten Barbara und Michael Trüper die Enteignung durch die DDR-Behörden. 1956 flüchteten sie in den Westen.

O-Ton barbara trüper

Es ist halt eine unendlich schöne Gemeinschaftssache dort verloren gegangen. Und für viele Schüler hat das unendlich viel bedeutet. Es ist traurig, dass es so zu Grunde gehen musste. Aus, ja - aus politischen Gründen.

MUSIK + Atmo

Ansage:

Die Sophienhöhe

Jenas enteignete Geschichte

Feature von Heike Tauch

SPRECHERIN

Jena, 1892: Das Lungensanatorium auf der Sophienhöhe steht zum Verkauf - genau zu der Zeit, als der Pädagoge Johannes Trüper nach einem geeigneten Ort für die Umsetzung seines neuen heilpädagogischen Konzepts sucht. Durch die finanzielle wie tatkräftige Unterstützung seiner Schwester Meta kann er einen Teil des Areals erwerben und seine noch sehr kleine „Anstalt für schwer erziehbare Kinder“ aus Jenas Innenstadt auf die südöstlich aufragenden Kernberge verlegen - mit weitem Blick über die Stadt.

O-Ton schotte

Da muss man sagen, Jena war da schon Mekka der Heilpädagogik. Weil, es gab natürlich auch vorher schon bestimmte heilpädagogische Konzepte - insofern kann man jetzt nicht sagen, Trüper ist der Allererste, der Heilpädagogik an sich initiiert, aber hier kann man sagen, es ist eine Grundlegung einer modernen Heilpädagogik, die auch quasi den Praxistest bestanden hat.

SPRECHERIN

Dr. Alexandra Schotte. Hat zum Thema ´Heilpädagogik als Sozialpädagogik´ über Johannes Trüper promoviert.

O-Ton schotte

Um 1900 war es tatsächlich ein Mekka insofern, also, das hängt auch ein bisschen mit den ganzen universitären Konstellationen zusammen. Weil, es gab hier in Jena, das war schon relativ einzigartig, Fortbildungskurse, und die waren international sehr gut besucht gewesen. Und über diese Ströme letztendlich konnte auch das Heim mitpartizipieren. Und Trüper war nicht nur als Heimleiter sehr aktiv, sondern er war ja auch Zeitschriftenbegründer und auch Vereinsgründer und hatte eine Zeitschrift für Kinderforschung und einen Verein für Kinderforschung, die dann auch relativ schnell international Popularität besaßen, weil, eine solche Zeitschrift hat es vorher nicht gegeben, und auch so ein Verein war was Neues.

MUSIK

Zitator

“In the course of a journey through Germany, in order to become acquainted with the work done there for backward and mentally deficient children, I spent some most interesting days at Sophienhöhe, and am most grateful to Herr

Direktor Trüper for all he has shown me.” - Frances M. Rodes, Willesden Green, London. Eintrag im Gästebuch; vom 25. Oktober 1901.

SPRECHERIN

Das Neue an Trüpers „*Heilerziehung*“, wie er sie nannte, war das Leben in familienähnlichen Strukturen, in Hausgruppen; war die Verbindung von Erziehung, Bildung und Unterricht in einer natur-nahen Umgebung; waren körperliche wie praxisorientierte Betätigungen. *Heilerziehung* bedeutete auch bewusste, natürliche Ernährung sowie therapeutische Vorort-Behandlung.

O-Ton schotte

Es waren schon etwas aufwändigere Maßnahmen gewesen. Also bis zum ersten Weltkrieg kamen ja peu-à-peu permanent Anlagen hinzu. Und man kann das auch sehr gut rückverfolgen. Was ihm sehr wichtig war, dass das Heim autark ist.

SPRECHERIN

Das Besondere aber war die erstmals realisierte enge Zusammenarbeit zwischen Pädagogen und Medizinerinnen.

O-Ton schotte

Das ist ja eine Wertschätzung, die da rausspricht. Also erst mal die Annahme, dass ich Kinder zu ganz bestimmten Sachen befähigen kann, trotz offensichtlicher Defizite, die sie aufweisen. Und Trüper gebraucht auch den Begriff der „Schwererziehbarkeit“, der natürlich den Fokus darauf richtete, wer erzieht, und nicht unbedingt auf das Kind und die Defizitanlage an sich.

O-Ton bettermann

Also die Kapazität war immer ungefähr um die 100 Kinder. Es hört sich nicht so viel an. Aber man muss bedenken, es waren kleine Gruppen.

SPRECHERIN

Christel Bettermann. Seit 1996 beschäftigt sie sich mit den Trüpers und der noch unaufgearbeiteten Jenaer Stadtgeschichte.

O-Ton bettermann

Man musste Kinder, speziell die Kinder, die etwas mehr behindert waren, in kleinen Gruppen unterrichten oder auch erziehen. Es war auch so, dass die Erzieherinnen in den Häusern mit den Kindern wohnten. Und 100 ist nicht viel, aber ich denke mal, 100 Kinder in kleinen Gruppen, das muss man auch erst mal schaffen. Und man braucht eben mehrere Personen. Man braucht nicht nur den Lehrer, man braucht auch den Erzieher.

MUSIK

SPRECHERIN

Auf der Sophienhöhe entstanden neben Schul-, Wohn- und Gemeinschaftsräumen eine eigene Pumpstation und Wäscherei, Behandlungszimmer und Gymnastikräume, ein Hallenbad sowie Werkstätten. Später kamen dann die Gärtnerei und eine eigene Landwirtschaft hinzu. - Eine familiengeführte Privatanstalt entstand - als soziales Reformprojekt.

O-Ton schotte

Ab '17, '18, da gibt es so einen Schulbericht, also, wo dann auch Brennholz knapp wird. Also wo auch wirklich materielle Engpässe eintreten - das war dann schon gravierend für das Heim gewesen. Und das bestand ja, wenn man überlegt, seit 1892 auf der Sophienhöhe. Es gab dann auch einen Sanierungsstau. Also Trüper hat bis zum Ersten Weltkrieg, kann man sagen, das Heim ausgebaut und danach fing dann aber auch eine Zeit an, die schwierig war. Und das zog sich ja dann auch durch die nächsten Jahrzehnte durch.

SPRECHERIN

Kamen in der Anfangszeit ausschließlich Kinder aus eher begüterten Schichten in die Trüperschen Heime, änderte sich dies mit dem Ersten Weltkrieg. Als eine Folge des Krieges etablierte sich in der Weimarer Zeit die staatliche Fürsorge, dank der nun auch Kindern aus weniger wohlhabenden Familien durch Zuschüsse ein Heimplatz ermöglicht werden konnte.

MUSIK

SPRECHERIN

1921 starb Johannes Trüper. Bis seine Kinder Hellmut und Friedmar ihre Ausbildung abgeschlossen hatten, leiteten unter anderem Otto Haase und Hanns Eyfferth die Anstalt. Sie modernisierten sie; bauten z.B. das Mädchenheim auf. 1929 übernahm Friedmar die kaufmännische und ein Jahr später Hellmut Trüper die pädagogische Leitung.

O-Ton mike trüper

Mein Vater, der ja eigentlich überhaupt nicht vorhatte, diese Schule zu leiten - er hat Kunst und Philosophie studiert und Geschichte und ist dann in Richtung Lehrerberuf, aber eigentlich wollte er eher schreiben und irgendwas

Musisches machen –

SPRECHERIN

Michael Trüper - 1940, als zweitältester Sohn von Hellmut und Margot Trüper in Jena geboren, war 15, als die Familie in den Westen floh. Er studierte in München Medizin und arbeitete später als Arzt mit eigener Praxis in Westberlin.

O-Ton mike trüper

Und dann hat er wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen und hat die Sophienhöhe übernommen, zunächst mal gegen große, innere Widerstände, denn er war noch nicht so mit seinem Leben abgeschlossen. Der wollte noch nach Paris und wollte da ein bisschen so in den Bohemien-Kreisen sich noch ein bisschen die Hörner abstoßen und dieses und jenes machen. Also mein Vater war ein sehr kulturinteressierter Mensch, der auch Klavier spielte.

MUSIK

O-Ton franz langer

Das ist ein Tagebuch, was ich damals geführt habe. 1943: 5.5.43. Konzert mit Mainardi, Fischer und Kulenkampff. Das waren damals berühmte Interpreten. 1944: 5.2.44, im Rahmen der Bachtage, vierter Tag. Prof. Dinar(?) & Collegium Musicum: Johann Pachelbel Kanon, Zwillingspartie, Johann Bach „Das Musikalische Opfer“, Johann Sebastian Bach „Triple Konzert“. Ausführende: Boise Hermann Dinar (?), Violine, Charlotte Hampe, Violine. Viola: Paul Poser. Barbara Speck, Cembalo, Hajo (?) Henisch (oder Jenisch) - Flöte.

SPRECHERIN

Franz Langer, 1929 in Oberschlesien geboren, kam als eine Art schwer erziehbarer Jugendlicher 1943 „auf die Trüpers“. „Dem lieben Hitler sei Dank“, sagt er heute.

O-Ton franz langer

(lacht) Das war so eine kindliche Notwehrreaktion gewissermaßen. Ich war seinerzeit offenbar viel im Kino und hab diese Gestalt immer wieder gesehen, der war mir so widerlich, derartig widerlich, dass ich eine große Aversion gehabt habe. In der Schule mussten wir aber ständig „Heil Hitler“ grüßen, u.a. aufstehen und „Heil Hitler“. Und das hab ich ein paar Mal mitgemacht und dann habe ich mich geweigert, zur Schule zu gehen.

Mein Vater war also im Krieg; ich weiß nicht, ob er da schon vermisst gemeldet war. Das war also '42. Und da war man also recht ratlos, was man mit mir machen sollte. Und ein Mitarbeiter vom Jugendamt oder Sozialamt, was also damals existierte, kannte Trüpers. Trüpers waren ja in Deutschland

bekannt, und die haben vorgeschlagen: Fahren Sie doch mal nach Jena und stellen sie dort den Jungen vor, vielleicht geht's da weiter.

SPRECHERIN

Franz Langer ist ein typisches Beispiel der 30er und 40er-Jahre des 20.

Jahrhunderts: der Vater - im Krieg, die Mutter – überfordert. Die staatlich unterstützte Fürsorge empfahl die Trüperschen Anstalten. Die Sophienhöhe war als ein Ort bekannt, in der Quergeister wie Franz Langer Schutz finden konnten; ein Ort, der politisch kritischen oder unbequemen Jugendlichen eine Art Asyl gab.

Atmo

SPRECHERIN

Vom Alter gezeichnet, bewegt sich Franz Langer in tief gebeugter Haltung langsam und gestützt auf den Rollator durch sein kleines Häuschen am Waldrand. Es gleicht einer Höhle: Private Dokumente, Tagebücher, Zeitungsausschnitte, Videokassetten, Bilder und Fotos über Jena allgemein und die Sophienhöhe im Besonderen stapeln sich rechts und links an unverputzten Wänden.

O-Ton franz langer

Das ist der 28. August 1946. Bescheinigung. Franz Langer ist von Mai 1943 bis Herbst 1945 Schüler in unserem Heim gewesen. Ich bescheinige ihm gern, dass er politisch keinerlei Neigung zu Nationalsozialismus gezeigt hat. Von der HJ habe ich ihn lange befreien können, und er selbst hat nie Lust gehabt, daran teilzunehmen. Erst im Dezember '44 war es nicht mehr zu verhindern, dass er in die Jenaer HJ eingegliedert wurde. /.../ Er hat in seiner ganzen Art keinerlei Verbindung zum nationalsozialistischen Gedankengang gehabt, so dass ich ihm mit guten Gewissen ein politisches Unbedenklichkeitszeugnis schreiben kann. Dr. H. Trüper.

SPRECHERIN

Natürlich kenne er Franz Langer, sagt Michael Trüper, er sei für ihn der Inbegriff der Sophienhöhe – erst Schüler, später eine Zeitlang Hausmeister und als leidenschaftlicher Amateurfotograf eine Art Chronist der Trüperschen Anstalten, der die wichtigsten Momente auf seinen Bildern festgehalten habe.

MUSIK

O-Ton barbara trüper

Vater hatte, wir hatten regelmäßig da so Plattenabende, und da kamen ganz viele Kinder und auch Erwachsene - saß man im Wohnzimmer auf dem Boden, und Vater hatte halt noch ein altes Grammophon zum Aufziehen. Und da haben wir wirklich wunderbare Musik gehört.

SPRECHERIN

Barbara Trüper. Jahrgang 1938, später selbst Pädagogin.

O-Ton barbara trüper

Aber heutzutage würde man sich an der Tonqualität wahrscheinlich stören, aber ich weiß, Vater hatte ganz bestimmte Nadeln, also auch Bambusnadeln, war er ganz stolz drauf, für Kammermusik, ja, und wir haben sehr viel Musik gehört, eben auch, ja, überhaupt viel Musik gemacht wurde.

SPRECHERIN

Mit Kunst den Menschen zu formen, allen voran mit Musik und Dichtung - das war es, was die Bildung auf der Sophienhöhe auszeichnete. Die Kinder konnten ein Instrument erlernen, im Orchester spielen oder im Chor singen. Dabei wurde Wert auf Rituale gelegt, die dem Zusammenleben Struktur und den Kindern Halt gaben: Jeden Morgen fand eine für alle Schüler verbindliche Morgenfeier oder –andacht statt, auf der Hellmut Trüper – ein schlanker, großer Mann mit markantem Gesicht - ein Gedicht vortrug oder eine kurze Geschichte und den Tagesablauf besprach. Auch die christlichen Feiertage wurden mit großer Aufmerksamkeit begangen, darunter das Erntedankfest, für die Selbstversorger der Sophienhöhe ein sehr wichtiges Fest -

O-Ton mike trüper

Wir, aus diesen beiden Familien, die auf der Sophienhöhe lebten, haben natürlich schon Kontakt gehabt zu Kindern des Heimes, aber nicht dergestalt, dass wir nun in diese Hausgruppen integriert waren.

Wir haben natürlich alle Feste mitgemacht, und wir kannten sehr viele, wir haben auch gelegentlich unten mit im großen Speisesaal gegessen, aber die Regel war das nicht. Wir hatten unser abgeschlossenes Familienleben -

SPRECHERIN

Lediglich eine unverstellte Wand gibt es in Franz Langers Haus. An ihr hängt großformatig ein Plakat mit dem von ihm geliebten Johann Sebastian Bach. Für ihn sei die Sophienhöhe ein Glück gewesen - nie wäre er sonst mit Musik in Berührung gekommen. Sein von 1943-45 geführtes Tagebuch ist ein reines Musiktagebuch.

O-Ton franz langer

Haydn hat viel Ähnlichkeit mit Mozart, ist in manchen Partien genauso leicht und froh und beschwingt wie er.

GRAMMOPHONGERÄUSCH

SPRECHERIN

Wie konnte die Sophienhöhe das Dritte Reich überleben? Wie konnte sie sich gegen eine Politik behaupten, die sich die Vernichtung all dessen zum Ziel gesetzt hatte, was sie stärken und fördern wollte?!

O-Ton bettermann

Wir wissen aus den Listen, dass es jüdische Kinder gab, aber ziemlich wenige. In den Listen wurde immer festgehalten, welche Konfession das war und welches Land. Und es gab wenige jüdische Kinder. Und wir haben erfahren, dass die wenigen Kinder nach Hause geschickt wurden. Ich weiß jetzt nicht genau, in welchem Jahr. Aber ich denke, das kann auch wieder zweierlei Gründe haben: Einerseits kann es den Grund haben, das Heim zu schützen und sich von diesen Kindern zu trennen. Es kann den Grund haben, zu glauben, dass diese Kinder bei den Eltern besser aufgehoben sind, aber - wir wissen nicht, ob es der Heimleitung bewusst war, dass man die Kinder damit auch in große Gefahr bringt, wenn nicht sogar in den Tod. Das können wir aus den Dokumenten nicht herauslesen.

SPRECHERIN

Wegen einer Fuß-Verletzung aus dem Ersten Weltkrieg war Hellmut Trüper kriegsuntauglich geschrieben. Er war also die gesamte Zeit über vor Ort und sah sich in der Pflicht, die Sophienhöhe und die ihm anvertrauten Kinder sicher durch diese Zeit zu steuern. Prof. Ibrahim, der Direktor der Jenaer Kinderklinik, war der Kinderarzt der Sophienhöhe.

O-Ton mike trüper

Es gab auch Kinder, die deutlich gestört waren, verhaltensgestört oder auch prä- oder postnatal: Stotterer, Bettnässer, athetotische Kinder, die solche

komischen Bewegungen machen. Und da hatten wir uns daran gewöhnt. Das fanden wir ganz normal. Und da gab es auch jemanden in einem Rollstuhl wegen Kinderlähmung und solchen Geschichten.

Wir haben eigentlich als Kinder schon früh gelernt, körperliche oder geistige Behinderungen nicht von oben herab zu betrachten, sondern zu hinterfragen: Wie ist das entstanden und wie kann er leben, der Mensch? Und geht das einigermaßen gut? Behinderte Menschen brauchen kein Mitleid, sondern Kommunikation.

SPRECHERIN

Am 25. Juni 1943 schrieb Hellmut Trüper der Vertrauten Gertrud Andres von der erneuten Bedrohung durch die SS, ihre Heime zu übernehmen:

Zitator

„Dazu haben wir jetzt noch andere Sorgen, derart, dass man uns vom Staat aus wieder zu Verpachtung bringen möchte, wir sollen unter die SS-Inspektion der sogenannten „deutschen Heimschulen“ kommen, zwar unter voller Belassung des besonderen Charakters unserer Arbeit, aber wie das geht kann man sich ja vorstellen, sitzt man erst als Angestellter drin, können sie einen natürlich relativ unter allen möglichen Klauseln jederzeit auch ganz heraussetzen, ganz abgesehen davon, dass die Art unserer Arbeit gar keine Unterstellung unter eine bürokratische Regie, die Auswahl und Aufnahme der Kinder, der Mitarbeiter usw. /.../ verträgt. Wir hoffen, dass uns die Universität d.h. der Psychiater und Ibrahim und all die Ärzte, mit denen wir gut zusammenarbeiten, helfen, sie wollen einen Schritt unternehmen und Antrag stellen, dass die Uni grössten Wert drauf lege, dass unsere Arbeit wie bisher fortgehe, obs Erfolg hat, ist eine andere Frage.“

O-Ton bettermann

Also dass Hellmut Trüper in die NDASP eingetreten ist,

SPRECHERIN

- es war am 1. April 1942 -

O-Ton bettermann

hat sicherlich etwas mit dem Vermächtnis seines Vaters zu tun, der also in seinem Testament geschrieben hat, dass das Heim für die Kinder oberste Priorität hat. Dass also die Söhne das Heim weiterführen sollen. Und sie

sollen das in dem Sinn tun, dass es immer für das Heim ist. Und nicht zuerst die Familie oder nicht zuerst das Eigene, sondern erst mal das Heim. Und in diesem Sinne, denke ich, haben Hellmut und Friedmar Trüper gehandelt, als sie dann ab den 30er-Jahren die Heimleitung hatten - der eine als pädagogischer, der andere als wirtschaftlicher Leiter. Und ich denke, dieser Eintritt in die Partei hängt damit zusammen. Dass er einfach nicht wollte, dass sein Heim geschlossen wird wie viele andere. Und dann für nationalsozialistische Organisationen zur Verfügung gestellt wurde, sondern er wollte es unbedingt weiterführen. Und hat sich dann äußerlich angepasst. Wir sehen das ja auch auf Fotos. Wir haben das Hitlerfoto im Klassenraum, wir haben die Unterschrift „Heil Hitler“ unter den Briefen von Hellmut Trüper. Also das sind alles Zeichen, die darauf hindeuten, dass er sich äußerlich angepasst hat.

SPRECHERIN

Auch wenn die wenigsten der Kinder auf der Sophienhöhe geistig schwer behindert waren, gab es Kinder, die den Nazis als „lebensunwertes Leben“ galten. Als im Herbst 1939 das geheime Euthanasieprogramm anlief, waren diese Kinder in Gefahr.

O-Ton franz langer

Es war ja zum Beispiel so - gerade im Kernberghaus, da gab es also eine ganze Anzahl von geschädigten Kinder, denen man deutlich ansah, dass sie also geschädigt waren, und es gab in Weimar eine Kommission, die im Grunde genommen, die 'Auswirkungen', (*sucht passendes Wort*) ja 'Auswirkungen', dieser entsprechende Rassengesetze überprüfen sollten. Zum Beispiel, ob überall die Kinder bzw. Jugendliche entweder nach Stadtroda gebracht wurden oder zumindestens entmannt wurden. Nur auch da gab es wiederum Personen, die Hellmut Trüper gewarnt haben: 'Am Soundsovielten kommt die Kommission!' - Und da wurden einzelne Kinder in die Kinderklinik gebracht.

SPRECHERIN

Diese Kontrollkommissionen - von Ärzten initiiert und geleitet - waren im Auftrag der Kanzlei des Führers unterwegs.

O-Ton franz langer

Und wenn die weg waren, sind die Kinder wieder zurück gebracht worden. Und umgekehrt. In der Kinderklinik fand das ja auch statt. Die wurden ins Heim gebracht, nach der Sophienhöhe. Das war ein Austausch, ein gegenseitiger Austausch, um die Kinder zu schützen.

SPRECHERIN

Es gab also eine Zusammenarbeit zwischen Hellmut Trüper und Yussuf Ibrahim, um die Kinder zu schützen? Eine wichtige Frage allein deshalb, weil über Professor Ibrahim im Jahr 2000 eine äußerst heftige und bis heute andauernde Debatte entbrannte. Recherchen der Medizinhistorikerin Susanne Zimmermann hatten ergeben, dass Ibrahim - in Jena weithin bekannt und über seinen Tod 1953 hinaus verehrt - an der Kinder-Euthanasie beteiligt war.

O-Ton franz langer

Also, ich kann ja nur sagen, was wir erlebt haben, dass die Kinder plötzlich nicht da waren, und wenn wir gefragt haben, na, die sind im Moment in der Kinderklinik. Und umgekehrt. So ist das abgelaufen.

SPRECHERIN

Susanne Zimmermann ist mittlerweile pensioniert und lebt nicht mehr in Jena. Ein Mitarbeiter des Medizinhistorischen Instituts der Universität Jena sagt, dass sie über dieses Thema nicht mehr sprechen wolle. Als man ihr allerdings mitteilt, dass ich nicht über Ibrahim, sondern über die Trüpers recherchiere, nimmt sie Kontakt zu mir auf: Nein, es gebe keinerlei Hinweise auf eine Verstrickung der Trüpers mit dem Euthanasieprogramm, sagt sie am Telefon, und stellt mir freundlicherweise – und wie um diese Aussage zu bestärken - in anonymisierter Form einen Brief einer ehemaligen Erzieherin der Sophienhöhe zur Verfügung. Er habe sie auf dem Höhepunkt der Ibrahim-Debatte erreicht:

Zitatorin

7. 2. 2000: Sehr geehrte Frau Dr. Zimmermann, /.../Ich arbeitete von Ostern 1942 bis Ostern 1944 im Kernberg-Haus der Trüperschen Jugendanstalten in Jena. Im Kernberg-Haus bestanden drei Gruppen von Jungen, die von drei Erzieherinnen schulisch und in ihrer Freizeit betreut wurden. Sie waren etwa 20 Jungen, die mehr oder weniger schwer behindert waren: Epileptiker, Down-Syndrom, Lern- und Geistigbehinderte, die medizinisch von Prof. Ibrahim und Prof. Kihn regelmäßig untersucht und behandelt wurden. Bei den Untersuchungen der Kinder meiner Gruppe war ich anwesend. Mir und den anderen Erzieherinnen war Prof. Ibrahim sympathischer als Prof. Kihn. Da die Jungen des Kernberg-Hauses auch äußerlich von der Norm abwichen, riet uns

Herr Dr. Trüper, der Direktor der Jugendanstalten: „Gehen Sie möglichst mit den Kindern nicht unter die Jenaer Bevölkerung, um keinen Unwillen über sie herauszufordern.“ In den zwei Jahren meiner dortigen Tätigkeit verschwand kein Kind aus unserem Heim. Sie kamen aus ganz Deutschland zu uns. Die Beziehung zu deren Eltern war sehr gut.

O-Ton bettermann

Also das ist, glaube ich, eben so ein Spannungsfeld, wo man mit Dokumenten gar nicht hinterher kommt. Dass also auf der einen Seite diese schrecklichen Dinge geschahen - mit dieser Unterschrift sozusagen ein Tod bewilligt wurde - und auf der anderen Seite versucht wurde, so untergründig zu helfen und Kinder dahin zu schicken. Also das ist für mich eine Sache, die ich auch noch nicht fassen kann. Die also dokumentmäßig nicht belegt ist.

MUSIK

O-Ton franz langer

1945 – selbst 45. Am 27.2. Bei Grünewald, das war eine Erzieherin, die hat uns eingeladen in ihr Zimmer. /.../ Ein Musikstudent spielte Alte Musik vor, u.a. die „Mondscheinsonate“ und „Impromptu“ von Schubert. Mir gefiel es sehr gut, es war wieder eine große Erfrischung für mich, wenn ich doch öfters solch schöne Musik hören würde. Habe mir vorgenommen, so oft und so viel Klavier zu spielen.

O-Ton hesse

Es war ja so - also '45 kamen die Amerikaner. „Haach, haben wir gesagt, jetzt können wir arbeiten!“ - Da wäre ich auch geblieben. Und dann stand ja in der Zeitung, die „Sowieso-Armee“ wird von „Der-und-Der“ *nur* abgelöst, die Bevölkerung braucht sich nicht aufzuregen. Und dann kamen die Russen. Jaa.

SPRECHERIN

Annelise Hesse. Ehemalige Lehrerin für Sport und Handarbeit. Christel Bettermann interviewte sie 1996, wenige Jahre vor ihrem Tod.

O-Ton hesse

Jetzt mussten wir ja umgekehrt: Erst haben wir die geistig Behinderten versteckt, die durften ja nicht da sein. Und jetzt haben wir die hervorgeholt und die Normalen versteckt.

MUSIK

SPRECHERIN

Nach einer kurzen amerikanischen Besetzung wurde Jena im Juni 1945 Teil der sowjetischen Besatzungszone. Damit standen die Trüperschen Heime erneut vor einer schwierigen politischen Situation. Denn jetzt und vor allem mit der Gründung der DDR 1949 wurden Privatschulen als solche generell in Frage gestellt.

Dass überdies die Sophienhöhe einen eigenen heilpädagogischen Ansatz verfolgte und darüber hinaus christlich geprägt war, musste - aus heutiger Sicht betrachtet - zu ihrer Schließung oder bestensfalls zur Enteignung und Umgestaltung im sozialistischen Sinne führen.

Doch damals hatten die Trüpers Hoffnung, hatten sie doch die Anstalt unbeschadet durch das Dritte Reich gebracht. Die Chance, die Hellmut Trüper innerhalb des DDR-Regimes sah, war, die Heime der Medizinischen Fakultät der Universität Jena anzugliedern.

O-Ton betterman

Die andere Alternative war das Bildungswesen der DDR. Das wollte er nicht. Und gerade aus der Zeit gibt es viele Briefe, wo sich zum Beispiel auch die Frau von Professor Ibrahim äußert und sich dafür einsetzt, dass das Heim zum Gesundheitswesen kommt, und auch andere, damals namhafte Persönlichkeiten, die sich dafür einsetzen.

SPRECHERIN

Ein jahrelanger zäher Kampf begann.

O-Ton mike trüper

Mein Vater musste öfters, als der Gesamtleiter dieser Institution, nach Berlin zum Volksbildungsministerium, und da hatten wir immer Angst: Kommt er zurück? Jedes Mal. Und auch die Sitzungen da unten in Jena am Volksbildungsministerium oder im Bildungsministerium in Jena waren immer für uns Kinder an Angst gekoppelt, weil wir ja immer das Gefühl hatten, der kommt nicht zurück. Und wir haben in unserem Umfeld ja häufiger erlebt, dass Leute nicht zurückgekommen sind, die irgendwo verhört worden waren.

O-Ton metzner

Und da bin ich im Herbst 1952, hat sie mich dort hingebacht und abgeliefert. Das war natürlich, ich kann mich entsinnen, schon ein Schritt von zu Hause weg. Dass ich mich dort assimiliert habe, also das ging ja vielen dort so. Und vor allem dieses Publikum, das dort war - das steht ja auch hier überall - von total Schwerstbetroffenen bis zu welchen, die sie nur abgeliefert haben wie bei uns, weil wir nichts zu essen hatten. Und dort wurden die Klamotten auch geflickt, und waren wir untergebracht, mit dem Schulunterricht ging dort auch

so recht und schlecht, waren ziemlich kleine Klassen auch.

SPRECHERIN

Eberhard Metzner, Jahrgang 1942 in Breslau geboren. Sechs Jahre blieb er auf der Sophienhöhe, bis 1958.

Musik

Zitator

Hauptreferat Sonderschulen. ... 2.7.1953. Entzug der Unterrichtserlaubnis der „Trüperschen Anstalt“ in Jena. /.../ Da sich /.../ die Übernahme der „Trüperschen Anstalt“ durch einen Ministerratsbeschluss, den das Staatssekretariat für Hochschulwesen vorbereiten soll, bisher hinausgezögert hat, an der „Trüperschen Anstalt“ entgegen dem Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule und dem Schulpflichtgesetz eine Privatschule besteht, schlägt das HR Sonderschulen vor, der „Trüperschen Anstalt“ in Jena, die seinerzeit von den Organen der Volksbildung in Thüringen mündlich erteilte Unterrichtserlaubnis mit Wirkung vom 1.8.1953 zu entziehen, so dass damit Privatschule und Privatanstalt geschlossen werden müssen, weil Dr. Trüper gemäß den geltenden gesetzlichen Bestimmungen keine bildungsfähigen Schulpflichtigen in der Anstalt behalten kann, die er nicht unterrichten darf. Die Schließung der Privatschule mit Abschluß des Schuljahres hält das HR Sonderschulen für unerlässlich, weil die Arbeit in der „Trüperschen Anstalt“ auf der Grundlage der pseudowissenschaftlichen „Heilpädagogik“ erfolgt und die Anstalt Lehrer- und Erzieherkräfte beschäftigt, die den Anforderungen der deutschen demokratischen Schule nicht gerecht werden.

O-Ton mike trüper

Es war so, dass das Kollegium in unglaublicher Weise hinter meinem Vater stand - und die haben ja nun versucht, auf alle mögliche Weise, den wirtschaftlichen Spielraum zu verengen und zu verkleinern, und das ging dann einmal einher mit finanziell erheblichen Engpässen, aber die Lehrer, die haben das durchgehalten. Also die sind nicht in den Streik getreten wegen ihres Gehaltes, sondern die standen eben wirklich geschlossen hinter meinem Vater. Und das war schon sehr beeindruckend. Das waren auch eigentlich alle sehr beeindruckende Persönlichkeiten.

SPRECHERIN

Die Trüpers waren die letzten Betreiber einer pädagogischen Privatanstalt auf dem Gebiet der DDR.

Zitator

Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, den 22.10.1953. An das Staatssekretariat für Hochschulwesen Abteilung Medizinische Fakultäten, Berlin. Betrifft: Übernahme der Trüperschen Anstalten Jena. Gegen die beabsichtigte Übernahme der Trüperschen Anstalten durch das Ministerium für Volksbildung erhebt die Medizinische Fakultät der Friedrich Schiller Universität Jena dringende Vorstellung. Das Schwergewicht der heilpädagogischen Behandlung in diesen Anstalten liegt auf dem medizinischen Sektor, und auf dem Gebiet der Kinderpsychiatrie. /.../ Bei einer Unterstellung dieser Anstalten unter das Volksbildungsministerium besteht die akute Gefahr, dass die Anstalten in ihrem Wesen verändert und ihrem ursprünglichem und bisherigem Zweck, der den Weltruf dieser Anstalten begründete, entfremdet werden.

SPRECHERIN

Seiner langjährigen Vertrauten Gertrud Andres schreibt Hellmut Trüper Ende Oktober 1953 von diesem erneuten Vorstoß des Volksbildungsministeriums; schreibt von den fast täglichen Verhandlungen und von der bevorstehenden Reise zum Staatssekretariat in Berlin - gemeinsam mit Prof. Ibrahim und dem Justitiar der Universität Jena:

MUSIK

Zitator

... All das bedrückt uns mehr als zu sagen ist, die Verhandlungen sind so schwierig und nervenaufreibend, und oft ist man dann doch recht deprimiert und hoffnungslos und man muss doch allen andern unserer Gemeinschaft den Mut zu halten helfen, weil sie erhoffen und erwarten, und dabei ist mir selbst manchmal so zumute, als könne man´s schon für sich selbst nicht. /.../ So ist´s für alle schwer, durchzuhalten und wenn wir abends beieinander sitzen, wir

beide allein, oder mit Friedmars oder Irmela oder mit dem engeren Kreis, dann fühlen wir uns oft ganz wie leer und ausgedroschen und zu nichts mehr fähig, als stillzuhalten.

SPRECHERIN

Eberhard Metzner erinnert sich eine sehr besondere Strafe seiner Erzieherin Irmela Trüper, bei der es vermutlich nicht darum ging, die Liebe der Schüler zur neuen Staatsordnung zu steigern:

O-Ton metzner

Da kam das dann, dass sie uns nach der Schule hat sitzen lassen und hat uns dreißigmal, auch noch das, was die zum Tod nicht leiden konnten, diese DDR-Nationalhymne, hat die uns dort dreißigmal abschreiben lassen. Ich weiß nicht, wie viele Verse, ich glaube, vier, fünf Verse sind das. Haben wir dort, da haben wir geschrieben wie die Weltmeister. Und dann haben wir irgendwie, einer hat wohl vorgeschützt ihm wird schlecht. Der kann nicht mehr und sieht nichts mehr und so ein Zeug. Der hat dann irgendwie bei 20, hat sie ihm das dann erlassen, oder 18.

MUSIK

Zitator

Einschreiben. Herrn H. Trüper, Trüpers Jugendheime, Jena
1.12.1954. Entzug der Unterrichtserlaubnis. /.../ Der Entzug der
Unterrichtserlaubnis erfolgt aus folgenden Gründen: /.../

SPRECHERIN

Hellmut Trüper gelang es in den ersten Jahren nach Gründung der DDR immer wieder, die Behörden umzustimmen. So oft ihm die Unterrichtserlaubnis entzogen wurde, so oft erwarb er sie wieder.

O-Ton bettermann

Aber es gelang dann nicht, diesen Anschluss zu erreichen, sondern es wurde dann festgelegt, die Privatschule wird geschlossen, es geht als Schule mit Internatsbetrieb weiter. Und es ging dann sogar soweit, dass Schule und Erziehung, also Schule und Internat voneinander getrennt wurden. Und das brachte natürlich dieses ganze System durcheinander.

O-Ton metzner

Da war der Exodus so groß, da ist, glaube ich, kaum noch einer von den alten

Lehrern übriggeblieben, die sind alle weg. Aber dieser persönliche, oder es war ja auch ein religiöser Hintergrund, noch ethischer, das war eben weg. Da ging es schon mit Klassenkampf und mit Arbeiterpartei und revolutionärem Gedankengut, was dort plötzlich auf uns zu kam. Und das war schon heftig.

Zitator

18.8.1955. /.../ An den Leiter der Abteilung Volksbildung des Rates der Stadt Jena /.../ Es ist durch die Abteilung Volksbildung in Verbindung mit Herrn Direktor Voigt zu kontrollieren, dass Herr Dr. Trüper bis zum Abschluss des Pachtvertrages und der Übernahme der gesamten Einrichtung durch die staatlichen Organe für Volksbildung keine Kinder mehr in die Jugendheime aufnimmt. /.../ Laabs, Staatssekretär.

O-Ton mike trüper

Es wurde meinem Vater ja so ein ehemaliger Nazi, der Herr Voigt an seine Seite gestellt, jetzt überzeugter Kommunist und ein Typ, wie ich sie mir in Gefängnissen vorstellen kann. So ein Kommandantentyp, der für Pädagogik auch nicht die geringste Spürnase hatte, und wenn irgendwelche kleinen Dinge passierten, er richtige Verhöre mit den Schülern angestellt hat, auch mit Kindern, die verhaltensgestört waren, also völlig abstrus und irrsinnig.

O-Ton metzner

Zum Schluss ist der selber eingelocht worden, weil der da irgendwie, seine Frau dort öffentliche Gelder veruntreut hat. Der hat die dort irgendwie laufen lassen, als Lehrer oder irgendwas, die war gar nicht, die war Hausfrau. Dann haben sie den zum Schluss noch eingelocht, aber da war ich ja schon weg.

Zitator

19.11.1955

Betrifft: Vertrag mit Frau Elisabeth Trüper in Jena wegen Übernahme der Trüperschen Jugendheime durch den Staat.

SPRECHERIN

Die Enteignung erfolgte Ende 1955. Man bot Hellmut Trüper einen Vertrag an, der ihn, wie er später schreibt, „mit einem einfachen Hilfsschullehrer gleich setzte“. Wenige Monate später, im August 1956, flüchteten die beiden Trüperfamilien – verteilt und zeitversetzt - in den Westen.

Elisabeth Trüper, die altersschwache Witwe des Gründungsdirektors, konnte diesen Schritt nicht mehr mitmachen. Sie blieb und mit ihr ihre Tochter Irmela. Die DDR untersagte ihr, auf der Sophienhöhe wohnen zu bleiben. Sie zog zu Freunden in

Jena, wo sie bald darauf starb.

O-Ton mike trüper

Ich muss sagen, also die Attraktivität dieser neudeutsch-westdeutschen Wirklichkeit, die war zunächst mal auch ein bisschen einschüchternd, denn es war nicht so, dass ich mehr Freiheit hatte. Im Gegenteil! In Jena haben wir ein unglaublich freies Leben gehabt.

O-Ton barbara trüper

Ja, also ich habe dann später schon irgendwie einen Boden gefunden. Aber etwas geblieben ist es schon so. Gewisse Heimatlosigkeit - ist ein bisschen großes Wort dafür, aber schon so etwas, ja.

ATMO

Zitator

14. Juni 1965

Lieber Peter /.../ Das war ja eine große Überraschung, als kürzlich Dein so herzlicher Brief kam, das erste Lebenszeichen nach so langen Jahren. /.../ Der Verlust des ganzen Besitzes mit all´ dem Land und den 11 Häusern war uns bei der ganzen Sache nicht das Wichtigste; man kann sich mit so etwas relativ leicht abfinden, aber das Aufgeben dieser besonders vielseitigen und interessanten Lebensarbeit, das Verlassen von Jena mit allen Freunden und vor allem das Auseinanderfliegen unseres gerade in den Notjahren ganz eng zusammengewachsenen Kollegiums war für sie alle und für uns eine überaus schmerzliche Sache. Aber es ging nicht länger, die letzten Jahre waren immer furchtbarer gewesen. Man war dauernd in der Gefahr, kassiert oder verhaftet zu werden. Ich bin allein in den letzten drei Jahren, bis 1956, an die 30mal in Berlin auf dem Ostberliner Volksministerium gewesen, um für das Weiterbestehen unseres Lebenswerkes zu kämpfen. Sogar kommunistische Stellen setzten sich für uns ein und empfanden es als Schmach, dass eine in der ganzen Welt so bekannte und notwendige Arbeit so drangsaliert und umgefälscht werden sollte.

Atmo

SPRECHERIN

Einst pilgerten Gelehrte aus aller Welt nach Jena, um dort den Austausch mit anderen Gelehrten zu suchen und Inspirationen mit nach Hause zu nehmen. Noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges zählte die Stadt zu den wichtigsten Wissenschaftszentren weltweit. Diesen Ruf hat sie längst eingebüßt. Die Sophienhöhe und mit ihr die Begründung der modernen Heilpädagogik sind vergessen. Ihre Wohn- und Unterrichtshäuser, die Stallungen und Gewächshäuser mussten modernen Wohnanlagen weichen.

MUSIK

SPRECHERIN

Verlorene, enteignete Geschichte. Was alles ist an theoretischen Ansätzen und praktischem Wissen, an kultureller wie seelischer Substanz abhanden gekommen? Und wie könnte ein kluger, sensibler Umgang aussehen, um wieder in Berührung damit zu kommen?

ABSAGE

Die Sophienhöhe

Jenas enteignete Geschichte

Feature von Heike Tauch

Es sprachen: Claudia Jahn, Martin Bross und Sylvia Systemans

O-Ton mike trüper

Das war schon kompliziertes, mit Rechtsanwälten gespickte Vorgehensgeschichte, die dann aber irgendwann dazu geführt hat, dass der Familie Trüper, dieser Erbgemeinschaft, das rückübertragen wurde. Und dann war die Frage: Was soll damit geschehen? Hat jemand aus der Familie Interesse, da was Ähnliches aufzuziehen? War niemand in der Lage und niemand bereit.

Ton und Technik: Hendrik Manook und Oliver Dannert

Regie: Heike Tauch

Redaktion: Wolfgang Schiller

O-Ton barbara trüper

Also heutzutage ist es wie eine völlig andere Welt da oben. Das einzige was noch da ist, sind die Berge.

O-Ton mike trüper

Also der Grabstein von Johannes, der steht noch da unten. (*kleines Seufzen*)

Eine Produktion des Deutschlandfunk 2018.